



Marienzyklus in der katholischen Bartholomäuskirche

Erst aus dieser Besonderheit führt der Weg ins allgemein Menschheitliche: das menschlich zu gestaltende Miteinander gemeinsamen Lebens. Schon 1979 sprachen der Künstler und die Initiatoren davon, dass die Umgebung, der gesamte Horizont der Hauptgestalten Kirche und Synagoge diese im Gespräch befindliche Gemeinschaft der Menschen zeigen sollte. „Die Differenzen zwischen den Menschen sind da, aber Menschen finden sich in der Einheit eines beginnenden universellen Gesprächs“ (Biagio Frisa).

Marienzyklus in der katholischen Kirche

Für die katholische Kirche schuf Biagio Frisa Anfang der 1980er Jahre einen Marienzyklus, dem er einige Überlieferungen der Evangelien zugrunde legte. Am Beginn stehen die Verkündigung des Engels an Maria und der Besuch Marias bei Elisabeth:

„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes“ (Lukas 1).

Die Geburt in Bethlehem, ihre Zeugen, die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland treten ins Blickfeld: „große Freude für alles Volk“! (Lukas 2 und Matthäus 2). Dann sehen wir den religionsmündigen Jungen, der im Tempel kompetent mitredet. Noch ist ihm die Mutter nahe. Er aber „nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Lukas 2).

Mit einem großen, das ganze Leben des Mannes aus Nazareth umgreifenden Schritt führt uns der Künstler zur Vorbereitung der Grablegung. Tief betroffen und verhärtet ist Maria bei ihrem toten Sohn: eine „Maria in Trauer“.

Es ist ein Zyklus, der einlädt, den dargestellten Weg in der Erwartung des Ostermorgens mitzugehen: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ (Lukas 24).



Ermutigung zum Gespräch, Ausschnitt



Marienzyklus „Der zwölfjährige Jesus“

Herausgegeben von der Gemeinde Bartholomä (Tel. 07173-97820-0), der Evangelischen Kirchengemeinde Bartholomä (Tel. 07173-7812) und der Katholischen Kirchengemeinde Bartholomä (Tel. 07173-7400)
Text: Hartmut Fleischmann. Fotos und Layout: Eberhard Bosch
Herstellung: Druckservice Stütz, Bartholomä



Kunstwerke von Biagio Frisa in Bartholomä

Der aus Sizilien stammende Künstler Biagio Frisa schuf in Bartholomä drei Tonreliefs, welche für unsere Gegend ungewöhnlich und einmalig sind: „Kreuzabnahme“ in der ehemaligen Friedhofkapelle, „Ermutigung zum Gespräch“ und „Leben Mariens“ in den beiden dem heiligen Bartholomäus geweihten Kirchen.

Nach akademischer Lehrtätigkeit auf Sizilien und in Venedig und künstlerischem Schaffen in Paris ließ sich Frisa 1962 in Gussenstadt und später in Bartholomä nieder, wo ein überaus umfangreiches Werk entstand. Zwischenzeitlich wirkte er an der Elfenbeinküste als Lehrer und Kulturbeauftragter der dortigen Regierung.

Im November 2009 feierte Biagio Frisa seinen neunzigsten Geburtstag. Dies ist uns Anlass, die von ihm für unsere Gemeinde geschaffenen Kunstwerke in dieser Schrift vorzustellen.



Kreuzabnahme, ehemalige Aussegnungshalle

Kreuzabnahme und Grablegung sind ein bekanntes Motiv. Insofern gestaltete Biagio Frisa nichts Neues. Aber: Man sehe die Menschen an! In ihren Gesten und ihrer Mimik ist bewegtes Leben. Still, in sich gekehrt, nachdenklich, der nötigen Arbeit intensiv zugewandt, tun sie ihr menschliches Werk: einen letzten Dienst am toten Jesus. Zugleich tun die jetzt Lebenden denselben Dienst an jedem ihrer Toten. Doch: Man sehe Gott an, seinen alle umfassenden Blick, seine alle umgreifenden Arme! Biagio Frisa weiß: Dieses Motiv ist immer wieder gestaltet worden. Die Idee mit Gott, den ja kein Mensch je gese-

hen hat, ist in dieser Weise in ihm selbst, im Empfinden und Denken des Künstlers lebendig gewesen und geblieben. So aber hat er es „bei keiner Kreuzabnahme und Grablegung je gesehen“.



Ausschnitt aus „Kreuzabnahme“



Evangelische Kirche: Ermutigung zum Gespräch

Die Anfänge dieses Reliefs liegen im Jahr 1978. Vierzig Jahre nach den Verbrechen des 9. und 10. November 1938, nach den Angriffen auf Leib, Leben und Einrichtungen jüdischer MitbürgerInnen in der damals so genannten „Reichskristallnacht“ sollte erinnert werden an diese Ereignisse und an die Mitschuld der Kirchen. Diese Erinnerung zielt auf die Umkehr der Kirchen von ihrem Antijudaismus und Antisemitismus. Ein Bild steht exemplarisch für diese Irrwege der Kirchen: die Skulptur „Kirche und Synagoge“ über dem Seitenportal des Straßburger Münsters. Die Synagoge: blind, machtlos, ohne Wahrheit, abgetan. Die Kirche:

eine weltbestimmende Herrscherin, gottgefällig, sehend und wissend. Die Idee war: Es sollte ein erstes Werk der Kunst als Gegenbild diesen Irrweg beginnen zu überwinden. Biagio Frisa hat sich in vielen Gesprächen mit Pfarrer Hartmut Fleischmann dieser Aufgabe nachdenklich und einfühlsam angenommen. Der Kirchengemeinderat hat alles beratend begleitet. „Ermutigung zum Gespräch“ wurde sein Titel für das fertige Werk. Diese Umkehr der Kirchen ist eine bleibende Aufgabe. Sie sind heute aufgefordert, den ungekündigten Bund Gottes mit Israel anzuerkennen und ihren Glauben, ihre Theologie und ihre Praxis aus der Beziehung zu Israel zu verstehen.